

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 162.

Pressepreis No. 52.

Freitag, den 6. April.

Pressepreis No. 52

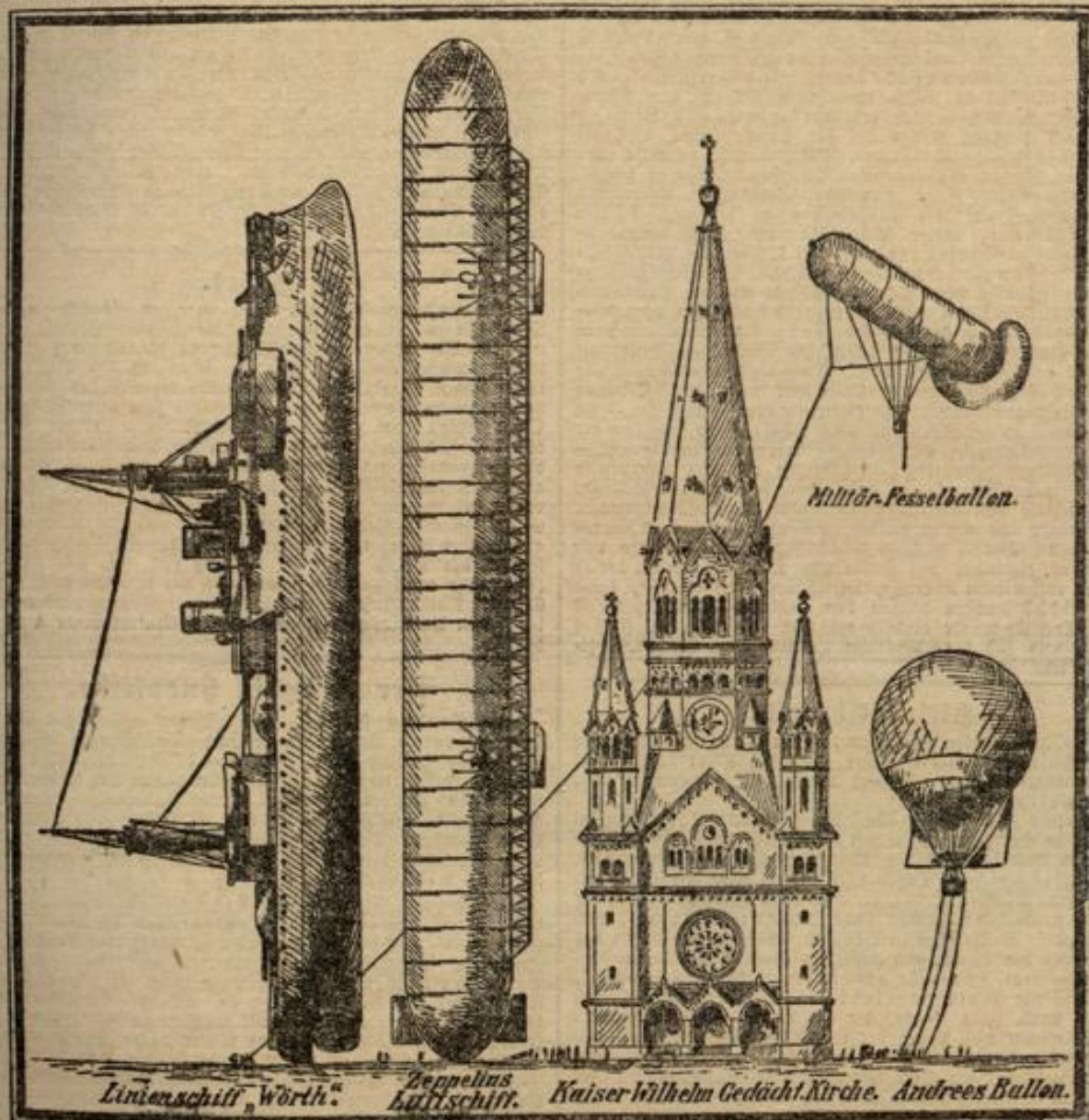
1900.

Morgen-Ausgabe.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

In der letzten Zeit ist wieder oft die Rede von dem Luftschiff
des Grafen Zeppelin, welches bei Eintritt der besseren Witterung
seine Fliegerversuche auf dem Bodensee beginnen soll. Nur noch
Kleinigkeiten fehlen an der Ausrüstung, dann soll der Koloss seine
Reise durch die Lüfte antreten. Ein Koloss ist das Luftschiff im
vollen Sinn des Wortes. Um dies unsern Lesern recht klar zu

machenden Anblick bemerken wir kurz Folgendes: Die Länge
des Zeppelin'schen Luftschiffes beträgt 125 Meter, des Linien Schiffes
„Wörth“ 108, die Höhe der Gebäcktskirche 113, des Fesselballons 28
und der Durchmesser von Andreäs Ballon 20 Meter. Wie gewöhnlich
nimmt sich selbst unser großes Linien Schiff neben dem Luftschiff aus.
Trotzdem hofft Graf Zeppelin und mit ihm eine Reihe von
Autoritäten auf dem Gebiete der Aeronautik das Beste von dem
Gelingen des Unternehmens. Das Innere der aus Aluminium be-
stehenden Außenhaut des Luftschiffes ist mit 11 einzelnen mit Wasser-
stoff gefüllten Ballons ausgerüstet, die den Auftrieb bewerkstelligen
sollen. Alle Spanten, Längs- und Querverbände sind aus Aluminium
hergestellt. An den Seiten des 12 Meter im Durchschnitt messenden



veranschaulichen, haben wir dasselbe neben einige andere Bauwerke
hingestellt, die allgemein als außerordentlich stattliche be-
kannt sind. Kostete es auch keine geringe Anstrengung, das
Luftschiff bei seinem 200 Centner schweren Gewicht aufrecht
hinzuhalten (es war noch nicht mit Gas angefüllt), so fiel uns
diese Arbeit bei dem Panzerschiff „Wörth“, das mehr als das Tausend-
fache wiegt, bedeutend schwieriger. Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-
kirche lassen wir an ihrem Platz stehen und stellen, nachdem wir
noch Andreäs Ballon und den übungs-Fesselballon der Militär-
Luftschiffer-Abtheilung herbeigezogen haben, unsere Betrachtungen an
dem Riesentwerk des Grafen Zeppelin an. Erläuternd zu dem über-

schlenderförmigen Ballons sind je 2 Propeller angebracht, die die
Vorwärtsbewegung bewirken sollen. An der unteren Seite
einem leichten Metallgerüst sind 2 Gondeln angebracht, von denen
aus die Motoren dirigiert werden. Für die Steuerung nach rechts
und links sorgen 2 höfentähnliche Räder oben und unten an
Hintertheil, nach oben und unten wird die Steuerung durch Ver-
legung des Schwerpunktes bewirkt, wodurch sich gleichzeitig die
Lage der Längsachse des Luftschiffes nach oben und unten ver-
ändert. Hoffen wir von dem Luftschiffe des Grafen Zeppelin,
dass ihm ein glückliches Schicksal beschieden sei als seinen
Vorgängern.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstsalon Vanger** (Tannuistraße 6). Da durch un-
vorhergesehene Verzögerung die Ausstellung des Karlsruher Künstler-
Bundes erst zu den Osterfeiertagen eröffnet werden kann, sind von
geheim auf acht Tage nachfolgende Gemälde zur Ausstellung ge-
langt: Professor W. H. Frank, Berlin: „Kornfeld“, „Aprilmorgen“,
„Frühlingstag“, „Herbst“, „Der rothe Baum“, „Birkenwald“, „Vor-
frühling“. Hans W. Wiesbaden: außer dem seit Sonntag aus-
gestellten großen Bild „Abendfrieden“ nachfolgende Delgemälde und
Aquarelle: „Verblühte“ (Wiesel), „Abendwolken“, „Vegte Sonnen-
strahlen“, „Holen im Mondlicht“, „Blumen am Bach“, „Im Sommer“,
„Marine“, „Kanal am Abend“, „Blühende Weide“, „Frau Hanna
W. Wiesbaden: „Blau und Weiß“ (Stillleben), „Goldbad“.

* **Ibsen als Gesellschaftler.** Von der Verschlossenheit und
der gesellschaftlichen Schwermüdigkeit Ibsens erzählte Brandes
kürzlich in einem Vortrag ein Geschichtchen. Im Jahre 1891 wollte
eine Schaar norwegischer Schriftsteller und Kunstfreunde sich das
Bergnügen bereiten, Ibsen zu Ehren ein Mahl zu veranstalten.
Ja, hier es, aber wer wird es wagen, ihn einzuladen. Endlich
wurde Brandes vorgeschoben. Ibsen machte Schwierigkeiten, ließ
sich erst eine Liste der Theilnehmer geben und ließ sich zuletzt an
die Anwesenheit einer ihm unbekannten Dame, bis man ihm ein-
redeite, er sei einmal vor Jahrzehnten in ihre — Tante verlobt
gewesen. Das Gastmahl kam schließlich zu Stande. Als aber
Ibsen wahrnahm, daß statt der angelagten neun Gäste deren zwanzig
an ihm harrten, schloß er den lezten Rest seiner Bäume vor. So
begnügte Niemanden, sprach kein Wort und machte sich wortlos an
seinen Tisch. Auf die Festrede Brandes hatte er nur die kurze Bemerkung,
daß dies ein Trinkspruch sei, gegen welchen sich sehr viele Ein-
wendungen machen ließen, die er aber jetzt nicht machen wollte, und
als ihm eine gekostete, junge Schauspielerin den Dank der Schau-
spielkunst für die von ihm geschaffenen Rollen zum Ausdruck brachte,

schnauzte er sie an: er schreibe überhaupt keine Rollen, und es
sei ihm noch nie eingefallen, während des Schaffens seiner Stücke
auch nur fünf Minuten an einen Schauspieler oder eine Schau-
spielerin zu denken. In diesem Stimmungston wurde das Fest-
mahl beendet. Beim Fortgehen aber sprach Ibsen zu Brandes mit
einem Ausdruck kühner Begeisterung: „Es kam ja weit besser,
als ich vermuthete, das war ja ein recht schönes Mittagsmahl!“
Und auch die Zurückgebliebenen gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck,
daß es eine schöne Unterhaltung gewesen sei.

D. T. **Eine Fledermaushöhle in Indien.** In der Gegend
der Stadt Kullain in Ober-Birma, fast an der chinesischen Grenze,
befinden sich einige Höhlen, die für den Naturforscher eine große
Merkwürdigkeit bieten. Sie befinden sich in einem aus Kalkstein
bestehenden Hügel von etwa 75 Meter Höhe und sind sehr tief. In
ihre Inneren einzudringen ist schwierig, weil der ganze Boden mit
Fledermaus-Ekrementen bedeckt ist. Man könnte allerdings kaum
wissen, wie es einem Menschen ergehen würde, der bis in das
Innerste der Höhle hinein vordringen möchte, denn die Höhlen
sind von Millionen und Milliarden von Fledermäusen bewohnt,
mit denen eine Begegnung in der dunklen Grotte nicht gerade zu
den Angenehmlichkeiten gehören dürfte. Man braucht auch gar nicht
so weit zu gehen, denn die Fledermäuse lassen sich auch sonst be-
obachten, da sie allabendlich mit der untergehenden Sonne aus-
fliegen. Sobald das Tagesgestirn den Horizont berührt, steht
man die ganze Bevölkerung der Höhlen auszuwandern, um auf
Nahrungszug auszugehen. Ingleich sammeln sich andere Thiere
um den Wägel, Finken und andere Raubvögel, die den Fledermäusen
aufpassen, um sie ihrerseits zu verzehren. Schon bevor die Zeit da
ist, sieht man die Finken den Eingang zur Höhle belauern, bereit,
sich sofort auf die Fledermäuse zu stürzen. Sie brauchen auch nicht
lange zu warten, und ihre Hoffnung wird niemals getäuscht.
Zuerst verlassen einige einzelne Fledermäuse die Höhle, aber nur
der unerfahrene Raubvogel wird sich schon dann zu einem Angriff

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. April.

Bezirks-Angelegenheiten.

In den letzten Sitzungen des Landesausschusses wurden folgende
Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Es soll dem am
18. April zusammentretenden Kommunal-Landtag vorgeschlagen
werden, eine Bezirkssteuer von 3/4 pSt. wie im Vorjahr zu
genehmigen. Für die Verwaltung wurden folgenden Gemeinden An-
schüsse bewilligt: im Kreise Biedenkopf: Frohnhäusen d. V. 375,
Gladenbach 400, Steinper 765, Grumbach 2000, Simmersbach 200,
Frankenbach 810, Wellhausen 2325 Mk.; im Districte: Tring-
heim 675, Oberndorf 367, Kenderoth 399, Hellerbach 473,
Eisenroth 333, Reichenbach 320, Herborn 3200 Mk.; im
Obernassaukreis: Marienberg 2130, Jinhain 1200,
Linnau 3720, Lundenbach 4350, Lodenberg 360, Lohndorf 150,
Fehl-Rothhausen 270, Marienberg 840; im Kreise Weidenburg:
Heilbrunn 3000, Wallmerod 2040, Ruitzbach 1650, Beroth 675,
Gundelbach 1440, Weidenburg 1225, Elsfeld 186, Niederbach 150;
im Unterwesterwaldkreis: Montabaur, Wirsborn, Redenthal,
Bladenheim, erste Rate für die Straße durch das Gebirgthal,
10,000, Hilsfeld 343, Schenkelberg 317; im Oberlahnkreis: Wahn-
berg 4400, Niedershausen 3275, Dillhausen 3250, Obersbach 257,
Wilmars 700, Laubachbach 750, Gernerich 333, Hofen 187,
Preßbach 3900; im Kreise Limburg: Langenbach 760, Hagen-
meilingen 440, Frickhofen 1125, Gichhofen 740, Schwiders-
hausen 200, Steinbach 1500, Dordheim 860; im Kreise
Unterlahn: Dienethal 1440, Winden 500, Sulzbach 460, Jün-
gersbach 3650, Gießen 5600; Kreis St. Goarshausen: Paters-
berg 1600, Kiefern 320, Jüßen 650, Dachsenhausen 270, St. Goar-
shausen 1433; im Rheingaukreis: Breßberg 22,350; im Landkreis
Wiesbaden: Frankenstein 6000, Wallau 2230, Nedenbach 1230,
Reilbach 380, Rimbach 457; im Kreise Hungen: Anspach 1920,
Oberbach 712, Biekerfeld 450, Haffelbach 280, Runkelbach 325,
Altenbach 360, für den Districte von Anspach nach der Be-
schl. erste Rate 7000; im Oberlahnkreis: Neuenbach 3540,
Eppenhain 240; im Unterlahnkreis: Niederbach-Oberbach-
hausen 2. Rate 25,000, Reben 500, Dornethal 16,800,
Strinz-Margaretha 10,780, Niederbach-Lettenbach 7000, Nieder-
bach 400, Jüßen 537, Engenhain 1600, Huppert 3850;
im Kreise Höchst: Niederbach 1200, Jüßen 150; im Land-
kreis Frankfurt: Gieselsheim 3705, Heddenheim 666 Mk. — Aus
der händlichen Kasse wird der Kellerei-Gesellschaft zu
Wiesbaden ein Darlehen von 1500 Mk. gegen 3 pSt. Jinsen und
10 pSt. Tilgung bewilligt, sofern Kreis oder Gemeinde Sicherheit
leisten. Der Gemeinde Hungenhausen wird zur Melioration der
Biechweide ein Darlehen von 3500 Mk. gegen 2 pSt. Jinsen und
5 pSt. Tilgung, der Gemeinde Wiesbach zur Deckung von
Biechweiden ein Darlehen von 8000 Mk. gegen 3 pSt. Jinsen
und 10 pSt. Tilgung, der Gemeinde Dahlheim zur Anlage
einer Wasserleitung ein Darlehen von 6000 Mk. gegen 2 pSt.
Jinsen und 10 pSt. Tilgung gewährt. — Bezüglich der Ver-
längerung der Kellerei-Bahn von Hedenhausen nach
Mengerskirchen wird beschlossen, dem Kommunal-Landtag zu
empfehlen, von jeder Bedingung darüber, wie die Grundbesitzer
für die Bahnstrecke aufgebracht werden, als Voraussetzung
der Eingabe des bewilligten Darlehens von 250,000 Mk. für
die Verlängerung der Bahn nach Mengerskirchen abzusehen.
— Aus dem Meliorationsfonds wird der Gemeinde Weiden-
bach ein Darlehen von 300 Mk. zur Anschaffung einer
Biechweide und der Gemeinde Gießen zu den auf 3200 Mk.
veranschlagten Kosten der Regulierung des Gansbachs
3 3/4 pSt. Zuschuß bewilligt. — Aus der Kassischen Brand-
kasse wurden folgende Prämien und Darlehen zugesagt: Gemeinde
Niederbach 300 Mk. Prämie, Hilsfeld 100 Pr. und 150 Darlehen,
Langenbach 150 Pr., Sulzbach 50 Pr., Nannenbach 50 Pr.,
Gieselsheim 600 Pr., Nedenbach 600 Pr., 5000 D., Rimbach 450 Pr.,
Eisenroth 300 Pr., 800 D., Steinen 450 Pr., Eichenau 300 Pr.,
Reichenbach 450 Pr., 1000 D., Oberbach 150 Pr., Altenbach
600 Pr., 8000 D., Haffelbach 400 Pr., 3000 D., Kallhofen 100 Pr.,
700 D., Niederbach 400 Pr., 800 D., Stedenroth 50 Pr.

— **Geschichtskalender.** 6. April. 1896: † Ferdinand
Gumpert zu Berlin, beliebter Liederkomponist. 1884: † Emanuel
Geibel zu Lübeck. 1819: Sieg der Ungarn über Jellachich bei
Nasage. 1844: † Franz Prinz von Hohenzollern-Hechingen bei
Wien, herv. Offiz. Heerführer in den napoleon. Kriegen. 1839:
* Fritz Krafel in Mannheim, herv. Mitglied des Wiener Hofburg-
theaters. 1766: * Wilhelm v. Kobell zu Mannheim, herv.
Schlachtenmaler. 1763: * Karl Felix König von Sardinien.
1528: † Albrecht Dürer zu Nürnberg, der. deutscher Maler und

verleiten lassen, da die Wette mit ihrem schnellen und stohartigen
Flatterflug auch dem geschicktesten Finken leicht entgeht. Bald
aber wird die Zahl der Fledermäuse größer und entwickelt
sich zu einem wirklichen Strom. Nicht mehr zu 2, 5 oder 10
verlassen sie das Vergitterte, sondern in einer ganzen Wolke.
Immer dichter und schwärzer wird der Strom und er-
gießt sich 10 Minuten lang unaufhörlich aus dem Inneren
ins Freie. Während dieser 10 Minuten hat der lebendige
Strom von Fledermäusen wenigstens eine Breite von 3 Metern
und eine ebenso große Tiefe, und er gleicht, von Weitem gesehen,
dem Rauch eines riesigen Schornsteins, der von einem heftigen
Wind hin- und herbewegt wird. Nun beginnt auch das fesselnde
Schauspiel des Angriffs der Raubvögel. Die Fledermäuse in ihrem
schwüngen Fluge, dicht aneinander gedrängt, hindern einander gegen-
seitig mit ihren Flügeln, einige verlieren das Gleichgewicht und
fallen zu Boden, wo sie sofort von ihrem Feinde ergriffen werden.
Andere halten sich manig geradezu in die lebendige Wolke
hinein stürzen, rechts und links Schnabelhiebe austheilend, sie können
dann sicher sein, eine gewisse Anzahl von Thieren niederzufallen,
deren sie sich nachher bemächtigen können. Der Natur-
forscher, der eine der Fledermäuse an sich bringen will,
braucht es nur ähnlich zu machen, wie deren andere Gegner. Er
stellt sich an den Eingang der Höhle und schlägt mit einem Stock
geradezu in die heraufstömende Masse hinein. Die große Mehr-
zahl der Höhlenbewohner gehört zu der Art *Nyctinomus plicatus*,
die in Brasilien nahe Verwandte besitzt. Außerdem sind aber noch
andere Fledermäuse in den Höhlen vorhanden, die von der Wissen-
schaft noch nicht studirt worden und sehr schwer zu fangen sind.
Seit etwa 20 Jahren werden die Höhlen von Kullain von der
niedlichen Fledermaus-Kolonie bewohnt, sie beginnt sich aber zu
vermindern, nicht nur durch die Angriffe der Raubvögel, sondern
auch durch freiwillige Auswanderung, da die Insekten die Höhlen
zur Gewinnung des Fledermaus-Guanos mit Beschlag belegt hat.

Kupferstecher. 1590: * Raffael Santi, ber. ital. Maler. 1193: Richard I. (Löwenherz) König von England. 451: Erschütterung von Reg durch die Hunnen unter Attila.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsrath v. Hartmann aus Kaden ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und im „Hotel Minerva“ abgesehen.

Luigi Dell'Oro. In der Zeit der lux. Feine, in der ein Meeres sich erhebt, das ganze deutsche Variété nach der in Deutschland nie aufgetretenen — Prinzessin Chimay und den Barrisons zu beurteilen, ist nichts mehr geeignet, die von der Kunst der Heuchler noch immer genährten Vorurteile zu zerstreuen und für den Aufschwung und das Streben des modernen Variétés zu zeugen, als das Erscheinen edler, vollwertiger Künstler auf der Variétébühne, wie es Luigi Dell'Oro ist. Könnte Dell'Oro seine fabelhafte Technik auf das Klavier übertragen, er würde in die Reihe unserer allerersten Pianisten zu stellen sein, und wollte er die Schöpferkraft, die er allabendlich mit seinen Improvisationen beweist, kompositorisch verwerten, er würde sich einen unvergänglichen Ruhm sichern, als es ihm so beschieden scheint. Immerhin werden Manche an seiner Genialität doch sein eigenartiges Instrument irre gemacht, das auf den ersten Blick kaum als ein vollkommenes Offenbarungsmittel der tiefsten Seelenbewegungen erscheint, wie es das Genre zu seiner Reinerung braucht und fordert. Wer aber aus diesem Grunde Dell'Oro verkennt, der wird aus folgender kleinen Biographie sehen, daß der Künstler bitter Irrtum thut. Dell'Oro ist im Jahre 1855 in Vercelli am Comersee als Sohn eines Instrumentenfabrikanten geboren. Bereits im zarten Alter beschäftigte er sich ohne jede Anleitung so eifrig mit den Instrumenten seines Vaters, daß man auf seine hervorragende Begabung aufmerksam wurde. Mit 5 Jahren war er nicht nur auf der für ihn besonders gedachten Harmonika, sondern auch auf dem Klavier ein solcher Meister, daß er in Begleitung des Vaters seine erste Kunstreise durch Italien und die Schweiz unternahm, die ihm wahre Triumphe und den Namen des „italienischen Mozart“ eintrug. Das war für ihn ein mächtiger Ansporn zu weiterem Streben, in dem er sich plötzlich durch einen Unglücksfall gehindert sah. Sein Vater wurde eines Tages von Strolchen angefallen und der ihm muthig zu Hilfe eilende Knabe trug einen tiefen Messerschnitt in die linke Hand davon, der das Stillschreiben des Daumens zur Folge hatte. Auf das Klavierspielen mußte er verzichten. Welche Seelenkämpfe ihn dies gekostet haben mag, läßt sich aus der Gewalt seiner musikalischen Begabung schließen, die ihn unablässig trieb, sein Instrument — die verachtete Harmonika — auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Das von einem bedeutenden Erfindertalent zugehende Resultat seines Nachdenkens war einerseits die von ihm selbst erbaute Harmonika mit 112 Tönen in der „Tastiera“ rechter Hand und 55 linker Hand, also mit zusammen 170 Tönen, verbunden mit einem Balg von 1/2 Meter Länge, — andererseits sein Pedalinstrument. Letzteres ist seine eigene Idee und hat ihn erst in Stand gesetzt, sich an die schwierigsten Sachen, selbst an die klassische Musik zu wagen. Bei der Erlernung dieses schwierigen Instruments stand ihm kein Vorbild, kein Lehrer zur Seite, und doch brachte er es zur vollkommenen Meisterschaft. Bis heute ist er uncopyirt, weil uncopyirbar, geblieben. Eine ausgezeichnete theoretische Ausbildung hat Dell'Oro in Mailand und Lucca genossen, und schon die große Anlage und theoretisch einwandfreie Durchführung seiner Improvisationen zeigt seine durch und durch musikalische Natur. Luigi Dell'Oro hat zehn Jahre lang in Amerika, danach in England mit enormem Erfolg konzertirt. Vor etwa 5 Jahren erschien er erst in Deutschland und spielte damals auch im hiesigen Kurhaus. Seitdem ist er in Deutschland heimisch geworden und speziell an Wiesbaden knüpfen ihm jetzt unverwundliche Bande. Umso mehr sollte sein Wiesbadener es verüben, den überall gefeierten Virtuosen im Walhalla-Theater zu hören.

Städtische Oberrealschule. Der Jahresbericht der Anstalt über das abgelaufene Schuljahr 1899/1900 gelangte soeben zur Ausgabe, nebst einer Beilage, die eine recht interessante Arbeit des Herrn Oberlehrers Dr. Degenhardt über die Metapher in den Dramen Viktor Hugos enthält. Nach dem Jahresbericht war die Oberrealschule im abgelaufenen Jahr von 802 Schülern besucht (gegen 754 im Vorjahr); davon entfielen auf die eigentliche Oberrealschule 548, auf die Vorschule 254. Die Klasse Untersekunda zählte 68 Schüler (gegen 81 im Vorjahre), die in zwei Abtheilungen getheilt waren. In der Abtheilung A fielen beim Einjährig-Freiwilligen-Examen fünf Schüler, in der Abtheilung B nur einer durch. Die Oberprima hatte zehn Schüler, die, wie bekannt, sämtlich das Abiturienten-Examen bestanden. Aus den Lehrerpersonaten der Anstalt ist anzuführen, daß Herr Oberlehrer Usener im Laufe des Jahres der Charakter als Professor und der Rang der Räte vierter Klasse verliehen wurde, und daß am 5. März das höchste Mitglied des Lehrerkollegiums, Herr August Jung, durch den Tod seiner geseigneten Ehefrau entfallen wurde. Im Bestand des Kuratoriums der Anstalt ist seine Aenderung eingetreten. Das Schuljahr 1899/1900 ist das erste nach Einführung des abgeleiteten Nachmittags-Unterrichts; ob und inwiefern sich diese neue Einrichtung bewährt hat, sagt der Jahresbericht nicht.

Augusta-Victoria-Gad. Nach Renonirung des Damen-Schwimmbades werden vom 10. April an beide Schwimmabtheilungen des Bades wieder offen stehen. Ueber die Gebühren kann sich der Leser im Inseratentheil unterrichten. Die medizinischen Abtheilungen des Bades, welche bekanntlich in den letzten Monaten eine eingehende Revision und zum Theil Umwandlung erfahren, erfreuen sich zur Zeit eines lebhaften Aufschwunges.

Wasserversorgung. Ueber das Resultat der von der Stadt Wiesbaden in der Genaration Schierstein unternommenen Rohrverläufe nach Wasser für die im Bau begriffene Kynowasserleitung kann die „Schiersteiner Ztg.“ Folgendes mittheilen: Im Ganzen sind fünf Brunnen dahier angelegt worden, die seit mehreren Wochen auf ihre Ergiebigkeit geprüft werden. Zu diesem Zweck ist eine Dampfmaschine von acht Atmosphären aufgestellt worden, die Tag und Nacht in Thätigkeit war, um das Wasser aus den Brunnen herauszupumpen. Während es bei vier Brunnen schließlich gelang, den Wasserstand zu reduzieren, konnte dies beim fünften Brunnen bisher nicht herbeigeführt werden. Seit vorigen Freitag wirft die Dampfmaschine Tag und Nacht gewaltige Wassermassen aus diesem Brunnen, ohne daß sich der Wasserstand vermindert. Es ist eine Quelle geföhrt worden von außerordentlicher Frischheit. Das Wasser ist schon klar und scheint von guter Beschaffenheit zu sein. Die Stadt Wiesbaden hat hier für ihre Wasserversorgung ausreichendes Wasser gefunden, todas die Anlage von weiteren Brunnen als ausgeschlossen erscheint.

Postalisches. Man schreibt uns: „In Ihren heutigen „Kunstlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ haben Sie unter den Orten, für welche die Portotage für den Ortsverkehr gelten soll, auch Heiloch, Kloppenheim, Nauord und Nombach aufgeführt. Nach einer in dem Postraum angehängten Tafel ist diese Tage jedoch nur für Heiloch, Heilbach, Dohheim und Sonnenberg gültig und auf Befragen wurde dies von einem der Postbeamten bestätigt.“ Demgegenüber bemerken wir, daß unsere Veröffentlichung auf direkter Mittheilung des kaiserlichen Postamts beruht, also auf absolute Richtigkeit doch wohl Anspruch machen darf.

Bekanntmachung. Frau Hofkunfenermeister Wilhelm Becker und Herr Hofkunfenermeister August Becker haben ihr Haus Kaiser Friedrich-Ring 12 an Herrn Bäckermeister und Konditor August Walz hier verkauft.

Kleine Notizen. Für die Buren sind und fern von v. S. 50 H. und v. F. 1 M. übergeben worden. — Der Schwimmbad, vor dem in der gestrigen Abend-Ausgabe gewarnt wurde, daß wie nachträglich bekannt wird, außer dem erwähnten Schwimmbadgeschäft in der Wilhelmstraße noch ein anderes gleiches Geschäft belagert. Es sei deshalb nochmals vor ihm gewarnt.

Sonnenberg. 5. April. Die Einführung von Gas- oder elektrischer Beleuchtung in unserem Ort steht

danf den Bemühungen unserer Bürgermeisterei und dem Entgegenkommen des Magistrats der Stadt Wiesbaden nahe bevor. Auf den von unserer Behörde gestellten diesbezüglichen Antrag, wobei insbesondere auch auf die Willensbetriebe der Wiesbadener, welche Rücksicht genommen war, hat der Wiesbadener Magistrat nämlich den Beschluß gefaßt, dem Wunsche Sonnenbergs zuzugeben, wenn die Gemeinde Sonnenberg sich verpflichtet, die Gemeinkosten der Hauptleitungen in einer Stärke, wie sie der Stärke der Leitungen in der Sonnenbergerstraße zu Wiesbaden entspricht, zu tragen und die abweigenden Leitungen von den betreffenden Hausbesitzern bezahlt werden.

Söhn. 4. April. Der Vorkaufverein Höchst stien, zufolge der Verichterstattung des Herrn Direktors Neuber, von 657 auf 744 Mitglieder. Die Bilanzsumme stieg von 1,5 Millionen auf 1,8 Millionen Mark, der Umsatz betrug sich in Einnahme und Ausgabe auf 23,2 Millionen Mark. Der 39,727 Mark betragende Gewinn übersteigt den vorjährigen um ungefähr 7000 Mk. Neben einer reichlichen Dotierung der Reserve konnten 7 pGt. Dividende an die Mitglieder verteilt werden. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Apotheker G. Kasper und Möbelfabrikant J. Wesner, wurden wiedergewählt.

Ans der Umgebung. Schierstein zählt zur Zeit 28 Wirtschaften, einschließlich des Schiersteiner Gasthauses zum „Liedel“. — Herr Bürgermeister Sing in Frauenstein, welcher im 18. Dienstjahr als Bürgermeister steht, wurde das Allgäuer Ehrenzeichen verliehen. — In Langenschwalbach fiel eine ältere Frau, welche seit vielen Jahren im Anstalt bedient ist, beim Fensterputzen so unglücklich von der Leiter, daß sie einen Arm und mehrere Rippen brach. — Der Bau eines neuen komfortablen Anstalts in Schlangenbad ist als gesichert zu bezeichnen. Die Gemeindevorstellung hat beschlossen, das von allen Gästen bevorzugte Gebirgswasser der „Emilienquelle“ im Altenbacher Thal mitten in den Ort zu leiten. — Der Kaufmännische Verein „Mittelrheinischer“ ist unterm 27. März cr. in das Vereinsregister eingetragen worden und hat dadurch die Rechte einer juristischen Person erlangt. — In Geisenheim siedelt das Postamt in das Haus des Herrn Kaufmanns Karl Kremer am Lindenberg, welches zu Postzwecken umgebaut worden ist, über; damit ist den dortigen starken Verkehrsverhältnissen Rechnung getragen. — In Garmisch wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmanns Peter Gottschalk Herr Restaurateur Philipp Hahn zum Stadtverordneten gewählt. — Auf der Kerkerbachbahn blieb am Montag der Frühzug mitten auf der Strecke liegen, weil die Lokomotive schadhaft geworden war. Die Passagiere, darunter etwa 15 Arbeiter, schoben ihn etwa eine Viertelstunde, bis es gelang, durch verbeigeholte Reiser aus dem Walde die Dampfkraft der Lokomotive auf 2 1/2 Atmosphären zu bringen. Schließlich brachte eine andere Lokomotive den Zug weiter. — Lehrer Weber zu Breithardt ist vom 1. Mai als Mittelschullehrer nach Langenschwalbach versetzt. Die Schulleitung zu Breithardt ist von dem gleichen Zeitpunkt ab dem Schulamts-Beauftragten Wilhelm Appel zu Niederfeld übertragen worden. — Das Verkehrs-Bureau in Bad Homburg hat soeben eine neue illustrierte Prospektur erscheinen lassen, die jedem Interessenten auf Verlangen gratis zugestanden wird. Auch die Brannenverwaltung bereitet von ihrer bekannten Prospektur über Gebrauch und Wirkung des Elisabethenbrunnens bei Hauskuren eine neue Auflage vor. — In Mainz brach in der Kunsthandelsanstalt Scholz Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Ein Fabrikpensionar wurde schwer verletzt. — Eine verheerungswürdige Thier beging auf dem Oberwieser Friedhof ein in Frankfurt wohnhafter, verheirateter Schlosser Namens Minke von Berlin. R. stieg über die Umfassungsmauer des Friedhofs und richtete ein wahres Verheerungswerk im Innern des Gottesackers an. Mehrere Grabhügelungen, Umfassen von Denkmälern, Terrassen von Peristrien und Geraubene der in denselben enthaltenen Kränze, Verwüstung der Gräber, sowie sonstige Beschädigungen werden dem rüchlosen Gräberfeld zur Last gelegt. Deshalb wurde alsbald verhaftet. Er giebt an, sinnlos betrunken und sich der schändlichen Handlungen nicht bewußt gewesen zu sein.

Kleine Chronik.

Der Ehrenarzt Dr. Störmann in Oberhausen i. Rhld., der wegen jahrelanger veräußerlicher Vergehen gegen die Sittlichkeit bei der Staatsanwaltschaft angezeigt wurde, ist, vermutlich nach London, geflüchtet.

In einer Waldschlucht nächst dem Ansbach-Gegenberg bei Graz wurde eine Frauenleiche mit einem Stuch im Hals und aufgeschlitztem Unterleib gefunden. Man vermutet einen Selbstmord.

In Bischofs bei Ohlen trieb sich ein alter, erst jüngst entlassener Zuchthäusler umher, der nach einer Gelegenheit zu einem Einbruch suchte. Er steckte eine Scheune in Brand, eilte, während die Dorfinsassen mit Löschern beschäftigt waren, an das andere Ende des Dorfes und betrat ein Haus. Einem Knaben, der ihm entgegentrat, spaltete er mit einer Art des Schädels, die herbeieilende Mutter verletzte er so schwer am Kopf, daß sie bald starb. Ein Knabe, der den Vorfall sah, lief nach der Brandstelle, um den Mann der Erschlagenen herbeizuholen. Als dieser mit dem Polizeibeamten des Dorfes am Thore erschien, gab der Verbrecher auf den Mann einen Revolverstoß ab, der aber fehlging. Man verurtheilte der Thäter, sich selbst zu erschießen, wurde jedoch überwältigt und festgenommen.

Die Nachricht, daß der Kooperator Anton Ruch von Kallmünz in der Nacht als Leiche aufgefunden wurde, beruht, nach der „Ansbacher Abendztg.“, auf Gerüchten. Der junge Geistliche hat vielmehr die Flucht ergriffen, weil er wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, bezogen auf mehrere zehn- bis zwölfs-jährigen Mädchen, seine Verhaftung zu befürchten hatte.

Das Ehepaar Ambroso wurde in seiner glänzenden Villa in San Remo verhaftet. Die Frau steht im Verdacht, den Tod von zwei ihrer vier Stiefkinder veranlaßt zu haben, um eine von ihrem ersten Mann hinterlassene Zweimillionen-Erbkchaft an sich zu bringen. Die Morde geschahen in Alt, wo der Hauptbeseß der Familie ist. Dorthin wurde das Ehepaar überführt; vor dem Gefängnis demonstrieren die Bewohner des Städtchens den ganzen Tag.

Eine interessante Ceremonie, die sich aus der mittelalterlichen Ritterzeit in die Neuzeit hinübergerettet hat, fand vor der Abreise des Herzogs von Norfolk von London nach dem Kriegsschauplatz statt. Am Tage seiner Abreise erschien der Herzog mit seinem Schwert in der Privatkapelle des erbländlichen Hauses und ließ das Schwert feierlich vor dem Hochaltar von Kardinal Vaughan einsegnen. Der Ceremonie wohnte ein kleiner Kreis von Bekannten des Herzogs bei. Die Anwesenden konnten sich trotz der feierlichen Gelegenheit eines Lächelns nicht enthalten, als der niederländische Ritter nach alterthümlicher Formel angefordert wurde, zu geloben, für seine Dienste nicht mehr zu nehmen, als er unbedingt mit gutem Gewissen nehmen dürfe. Nur der Herzog von Norfolk blieb feierlich ernst.

Ein dreifacher Raub ist am Freitag in einem der ersten Hotels Liverpool, dem Adelphi-Hotel, ausgeführt worden. Die Prinzessin von Leiningen und ihr Gemahl, Oberst Atkinson, waren dort abgestiegen. Sie hatten sich zum Wiederentkommen der Mitternacht begeben und als sie am Abend zurückkehrten, fanden sie den Koffer, in dem sich die Juwelen der Prinzessin im Werthe von 4000 bis 6000 Pf. befanden, erbrochen und alle Juwelen gestohlen. Eine Belohnung von 100 Pf. ist für die Auffindung derselben ausgesetzt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Majestätsbeleidigung. Ein Fall, der das Bedenkliche der Majestätsbeleidigungsprozedur wieder einmal in greller Beleuchtung setzte, wurde in Mannheim verhandelt. Die Frau des Schmiedemachers Adam Giesenhauer in Heubenheim denunzirte eine frühere Hausfreundin, die Frau des Maurers Peter Graf, von der sie wegen Beleidigung verklagt worden war, beim Staatsanwalt wegen einer Verleumdung über den Kaiser, die einmal im intimsten Kreise der Worten war. Der Vorfall fertigte die Denunziantin mit den Worten ab: „Schämen Sie sich!“ Der Staatsanwalt gab seinem Bedauern

Ausdruck, daß in dieser Sache Anklage erhoben werden müsse. Aber: „Die Rechtsordnung hätte nicht gelitten, wenn die Sache unter den Weisenden geblieben wäre.“ Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Vom „Reichsgeldner“. „Er hat sich der Presse bedient, wie sich der Straßenräuber der Bistoke oder des Messers bedient“ — mit diesen Worten charakterisirte am Dienstag der Reichsanwalt einen Mann, der vor vielen Jahren in Deutschland eine gewisse Rolle gespielt hat, den Herausgeber der längst verschwundenen „Reichsgeldner“, Joachim Gieseler, der, wie seinerzeit berichtet, am 22. Dezember v. J. vom Landgericht II in Berlin wegen Verpressung in zwei Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden ist. Seine gegen dieses Urtheil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Nichtvergessene Terte. Wirkliches Aufsehen erregt ein Brogen, der soeben in Wien geführt worden ist, um festzustellen, ob schwere Beschuldigungen, die gegen die Ärzte des St. Josephs-Kinderhospitals in Wien erhoben wurden, gerechtfertigt sind. Der Schriftföher Stollbagen, dessen Kind im Spital gestorben war, veröffentlichte eine Broschüre, in der er den Ärzten vorwarf, daß sie Eltern und Kinder roh behandelt und durch Vernachlässigung ihrer Pflichten die kleinen Patienten auf das Schwerste schädigten. Die beschuldigten Ärzte Dr. Heim und Dr. Meizer erhoben die Klage wegen Ehrenbeleidigung, aber das Jüngstverhörd bewies leider, daß die Beschuldigungen mehr als begründet sind. Es wurde von einer Mutter ausgesagt, daß ein Arzt einem 2 1/2-jährigen Kinde, das im Spital später an Diphtheritis starb, eine Dörse gegeben hatte. Eine andere Mutter hatte den Arzt zur Rede stellen müssen, weil er ihren zwölfjährigen Knaben, der sich nicht seinen Anordnungen fügte, schlug; viele Mütter bezeugten, daß sie ihre Kinder in unzureichendem Zustande, mit Ungeziefer beack, aus dem Spital erhalten hätten. Einer anderen Mutter rief der behandelnde Arzt zu: „Holen Sie sich Ihren B... ich kann nichts mit ihm machen“; Kinder, die mit dem Jüngst „gesund entlassen“ ihren Eltern zurückgegeben waren, mußten Monate lang noch unter ärztlicher Behandlung gehalten werden. Eine barmherzige Schwester im Spital quälte die schwerkranken und sterbenden Kinder mit dem Gedanken des nahen Todes und eine protestantische Mutter wurde eindringlich über die Konfession ihres Kindes verhörd mit der Begründung, es gehele die, damit das Kind, wenn es herbe, in den Himmel komme. Eltern, die an das Todtenbett ihrer Kinder treten wollten, wurden schroff weggeiwiesen, und die rohe Mittheilung: „Nehmen Sie Ihr Kind mit, es ist ohnedies bald hin“, wiederholt sich fast stereotyp. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten in sämtlichen Punkten bis auf einen frei, worauf Stollbagen zu 50 Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde.

Sport.

Hundeaussstellung. In wenigen Wochen wird in Mannheim die erste internationale Hundeaussstellung eröffnet werden. Die hohen Geistesleistungen der einzelnen Rassen in schöner äußerer Form vereint zu sehen, ist das Bestreben der kynologischen Verbindungen, von welcher letzteren der Verein der Hundesreunde Mannheim in diesem Jahre zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt. Die Räume der Reichbahn und der Markthalle des Schlosses wurden zu dem Zweck zur Verfügung gestellt. An die Hundeaussstellung schließt sich eine solche von Jagd- und Sportartikeln, welche gleichzeitig in dekorativer Hinsicht dem Ganzen ein vornehmendes Gepräge verleihen soll. Die zahlreichen Ehrenpreise, welche von allen Seiten gestiftet werden, und die durchweg einen ansehnlichen Werth repräsentieren, werden demnächst ausgestellt. Wir können den Besuch dieser Ausstellung (20., 21. und 22. April) Jedermann angelegentlich empfehlen; wir bemerken noch, daß am 6. April Meldeeschluß ist und sollten Interessenten nicht verfehlen, bis dahin Anmeldeungs-Formulare vom Centralbureau A 2, 2 zu beziehen.

Der Krieg in Südafrika.

London. 5. April. Die „Times“ melden aus Bloemfontein vom 3. April: Starke Buren-Abtheilungen befinden sich jenseits des Modder River, östlich von Bloemfontein. Die britische berittene Infanterie hatte mit ihnen den ganzen Tag bei Bulchmanskop in einer Entfernung von 12 Meilen Kämpfing. — Die „Daily Mail“ meldet aus Mafeking vom 28. März: Die Stadt wurde heute beschossen. Trotz der gegnerischen Befehle ziehen täglich viele Buren von hier zurück. Es befinden sich jetzt kaum 2000 Buren im Umkreis der Stadt.

Paris. 5. April. Dr. Leyds erklärte einem Redakteur des „Matin“, daß die Buren entschlossen seien, bis zum Ausgersten zu kämpfen. Auf die Frage, ob die Buren diesen Kampf bis zur Verhörung der Goldminen treiben würden, erklärte Leyds, die Buren seien keine Herkörer. Niemand besitze ein höheres Recht von Achtung vor dem Eigenthum wie sie. Sie würden keine unnützen Verwüstungen begehen. Aber wer vermöge zu sagen, wie weit die Nothwendigkeit der Vertheidigung führen werde. Die Buren hätten, als sie das Gebiet von Natal verließen, die Kohlengruben von Dundee zerstört müssen, die den Engländern dienen könnten. Die Engländer selbst hätten Kohlen und Coals als Kriegsmaterial erklärt. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung lehnte Dr. Leyds es ab, bezüglich Weiras Erklärungen zu geben.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 5. April. Der „Germania“ zufolge ist Reichstags-Abgeordneter Dr. Licher gestern nach Garmisch abgereist.

Hiel. 5. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind mit dem Prinzen Waldemar heute Fröh nach Berlin abgereist.

Paris. 5. April. Mehrere Blätter protestieren gegen die den Engländern von Portugal ertheilte Ermächtigung, ihre Truppen in Beira einzuschiffen. Diese Maßregel könnte die Buren veranlassen, sich als im Kriegszustand mit Portugal befindlich zu betrachten. — Ministerpräsident Walder-Rossignol richtete an sämtliche Bischöfe Frankreichs ein Rundschreiben, in dem er ihnen unterjagt, für die Vertheidigten und Missionen bei ihren Pfarrkindern Geldstücke zu verwenden, welche einem nicht genehmigten Orden angehören, da dieselben Anlaß zu Störungen der öffentlichen Ordnung geben können. — Die Blätter melden, daß der Kaiser von Rußland der Stadt Paris eine prachtvolle Reliefkarte von Frankreich geschenkt habe, welche von in Rußland gesammelten Steinen und kostbaren Metallen hergestellt sei. — Dem „Siebel“ zufolge hat Minister Walder-Rossignol angeordnet, daß die Kolossalstatue, welche das Hauptportal der Weltausstellung am Konfordinplatz krönt, abgetragen werde, da dieselbe die Stadt Paris nicht in der traditionellen Gestalt, sondern in einem modernen Kostüm darstellt. Es heißt, daß in der Kammer deswegen eine Interpellation eingebracht werden wird.

Volksirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 5. April. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Aktien 225,50 ex Divid. Disc.-Komm. 191.—, Staatsbahn 135,50, Lombarden 27,90, Gothaerbank-Aktien 142.—, Centralbahn —, Nordostbahn 91,70, Unionbahn —, Laurahütte 279,25, Bochumer 288,75, Gelsenkirchen —, Harpener 236.—, Italiener 94,60, Dresdener Bank —, Darlehnsbank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, Silberrenta —, 3-proc. Portugieser 35,20, Northern Shares —, Lufken-Woofe —. Tendenz: schwach.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Seiten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Mühlent. Anstaltsverwalter und v. Verlag: G. Gieseler, Langgasse 27, Wiesbaden.

Frankf. Bank-Disconto $5\frac{1}{2}\%$

jährige, gut erhaltene per Pfd. 40 Pf., 10 lange Vorrath, türk.
Zwiebchen 22, 30, 34 und 40 Pf., Catharinapflanzen 45 Pf.,
calif. Nieselpflanzen und erntefähige türk. Zwiebchen à 60 Pf., sowie
vorbügl. gemischtes Obst à 35 und 55 Pf. und alle übrigen
Obstsorten in preiswürdigen Qualitäten. 1089
Lebensmittel-Consumergesellschaft A. Nollath, Wickselsberg 14.



Unsere



in



Neuheiten



Sportbekleidung

sind eingetroffen.

Radfahr-Anzüge „Triumph“ gesetzlich geschützte Neuheit, imprägnirt, von Mk. 18.50 an.

Sportstrümpfe u. Sweaters, nur neueste englische Dessins, vorzügliche Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Regenröcke, garantirt wasserdicht, vorzüglicher Sitz, neueste Farben, per Stück Mk. 25.00.

Ulsters, prima Covercoat, englische Verarbeitung, modernste Farben, per Stück Mk. 39.75.

Havelocks u. Pelerinen, reichhaltigste Auswahl in allen Farben.

Sportmützen, Gürtel, Gamaschen etc., alle Neuheiten der Saison.

Ungeachtet der billigen Preise übernehmen wir für Sitz und Qualität unserer

Sportbekleidung
volle Garantie.

Anfertigung nach Maass.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12 u. 14.

